

können.“ „Nur wenn wir in der Lage sind, die schlechten Formeln durch bessere zu ersetzen, dann besteht die Hoffnung, daß sich die Verhältnisse allmählich bessern.“) In „Architektur-Wettbewerbe“ Heft 51, Stuttgart Krämer-Verlag, 1967: Roland Ostertag: „Anmerkungen zum Wettbewerbswesen.“ (Beschreibung des Planungsvorgangs heute mit seiner „Tendenz zur äußersten Wandelbarkeit“, um „ein bauliches System zu finden, welches Korrektur und Veränderung seiner gestalteten Objekte durch ein Maximum an auswechselbaren, zeitlich anderen Umweltsbedingungen angepaßten Elementen erlaubt“.) – <sup>5</sup> Berichte in den Heften 9 und 10/1967 von „der architekt“. (R. Jungk: „nur wer fragt, wird weiterleben“; schon recht genaue Prognosen für 1987.) Vgl. auch: „Pressespiegel“ der Pressestelle der Architekten in Baden-Württemberg Nr. 6/1967. – <sup>6</sup> Bericht von Erhard Becker in Stuttgarter Zeitung vom 4. 10. 1967 („Konditionierung des Menschen für eine künstlicher werdende Umwelt“, Referat von Lucius Burckhardt, Basel, über das zu lernende demokratische Wechselspiel im „Dreiecksverhältnis von Mensch, Politik und Umwelt“). – <sup>7</sup> Bericht von H. W. Theil in „Christ und Welt“ vom 29. 9. 1967; oder Veröffentlichungen in der Schriftenreihe „Projekt, Ideen für die Umwelt von morgen“ (Krämer, Stuttgart) mit Aufsätzen wie: „Totale Wohnung“ oder „Einfamilienhaus für morgen“ (weitestgehende Flexibilität des Einzelwohnungsgrundrisses innerhalb verschiedener Kombinationen der Wohneinheiten in „Teppichen“, „Terrassen“, „Hügeln“). – <sup>8</sup> Zu diesen Ausstellungen zwei Aufsätze in Stuttgarter Zeitung vom 7. 10. 1967: Max Bächer: „Die grüne Gesinnung“, Walter Rossow: „Unbekannte Landschaft der Zukunft.“ „Der seltsame Eifer, mit dem wir hier und da ein kleines Naturschutzgebiet, eine Blume oder einen Baum schützen, indes wir untätig und hilflos der Zerstörung unserer Landschaft zuschauen, erklärt sich aus einem verschwommenen, romantischen Naturverhältnis, das eine Natur vor dem Sündenfall sucht, anstatt diese den Bedürfnissen einer Industriegesellschaft entsprechend zu ordnen.“ „Durch gezielte Planung in den Städten können die Restflächen von Grünstreifen, Vorgärten, Verkehrsteilen und Zwischenräumen neu geordnet werden und in ein zusammenhängendes, benützbare Stadtgrün verwandelt werden... Die Großstadt hat mehr Möglichkeiten, als man

denkt“ (M. Bächer). Aus dem Ausstellungskatalog: „Das kleine und das große Grün“: „Ja zur Natur heißt: Ja zur Industrie, Ja zur Stadt, Ja zur Planung“ (M. Bächer). „Die Landschaft ist die biologische Lebensgrundlage nicht nur des Bauern und des Försters; sie ist die Basis der Stadt. Niemand ordnet oder schützt sie. Sie wird stückweise aus kleinster Sicht und Verantwortung verwirtschaftet... der bestehende Landschafts- und Naturschutz an Einzelflächen oder Einzelobjekten hat darauf keinen Einfluß“ (W. Rossow). Vgl. hierzu auch die „Leitsätze für gesetzliche Maßnahmen auf dem Gebiet der Landschaftspflege“ in Heft 8 der „Schriftenreihe des deutschen Rates für Landespflege“. Bonn 1967. – <sup>9</sup> Vgl. Anmerkung (4). – <sup>10</sup> Aus einem Brief von Adolf Schahl. – <sup>11</sup> Vgl. das Anfangszitat. Daß heute auch viele jüngere (gute) Architekten der Denkmalpflege und dem Naturschutz kraß ablehnend gegenüberstehen, ist mit auf ihre einseitige Erziehung zurückzuführen – sollte aber auch diesen Institutionen zu denken geben. – <sup>12</sup> Veröffentlichung (in einer nicht glücklichen Übersetzung aus dem französischen Originaltext) in „db“ deutsche Bauzeitung 12/1965, Stuttgart. – <sup>13</sup> „der architekt“ 10/1967. Entwurfsvorschläge des BDA für diese Resolution („der architekt“ 9/1967) waren recht unbestimmt und kein klar formuliertes „Ja“, wie es die Resolution ausspricht. – <sup>14</sup> Ganzer Text in „der architekt“ 1/1967. – <sup>15</sup> O. Rathfelder in einem Gespräch. – <sup>16</sup> „Burgen und Schlösser in der Tschechoslowakei.“ Ars Praha, 1962 (deutscher Text). – <sup>17</sup> Golo Mann in seinem Festvortrag „Brauchen wir die Vergangenheit noch“ bei der Jahrestagung des Kulturkreises im Bundesverband der deutschen Industrie (in „der architekt“ 12/1967) gibt zwar zu bedenken: „Unsere polnischen Nachbarn, Kommunisten oder keine, haben uns (mit dem Wiederaufbau von Warschau, der Verf.) eine nachdenkliche Lehre gegeben. Vielleicht wußten oder ahnten sie mehr von der lebenspendenden Kraft des Überlieferten als mancher hierzulande, der sich für konservativ hält, weil er nur das unmittelbar Praktische schätzt, weil er an Free Enterprise und an die Wohlthaten einer scharf durchgreifenden Obrigkeit glaubt.“ – <sup>18</sup> Vgl. Festvortrag von Prof. W. Besson, Erlangen: „Der Heimatgedanke in der modernen Welt“, bei der Kundgebung der „Arbeitsgemeinschaft deutscher Heimat-, Wander- und Naturschutzbünde 1966 in Hannover“ nach Bericht in Stuttgarter Zeitung vom 17. 3. 1966. – <sup>19</sup> Adolf Schahl in einem Brief. – <sup>20</sup> Satzung, beschlossen in der Mitgliederversammlung vom 5. Februar 1949.

## Was uns beschäftigt - was uns angeht

### Und die Silberburg?

Der Artikel in der Stuttgarter Zeitung vom 30. 11. 1967 und der Beschluß des Techn. Ausschusses vom 10. Januar 1968 haben Tausende der alten Stuttgarter, welche die Geschichte und die Wandlungen des Bürgergartens „Silberburg“ zum öffentlichen Park in den letzten Jahrzehnten mit Aufmerksamkeit und Freude verfolgt haben, erschreckt aufhorchen lassen. Die prägnante Überschrift „Ein Hochhaus und ein größerer Park“

erweckte Vorstellungen und Erwartungen, über die wohl sehr geteilte Meinungen entstanden, um so mehr als gerade der 2. Teil der Schlagzeile noch nicht durch konkrete Angaben erläutert wurde. Erfreulich ist auf jeden Fall, daß die Silberburgstraße im Abschnitt zwischen Marien- und Reinsburgstraße beidseits aufgeweitet werden soll. Aber man dürfte wohl von dem, was die Stadt fest in der Hand hat, in dieser zentralen Grünanlage nichts abgeben, bevor nicht aus den unsicheren Wechseln auf die Zukunft

reale Kapitalerhöhungen geworden sind. Für eine solche sachliche Einstellung muß u. E. auch ein großes Versicherungsunternehmen durchaus Verständnis haben.

Und die Bürger? Müßten sie nicht die Bemühungen des Bürgervereins Süd und des Verschönerungsvereins, zu welchen der Schwäbische Heimatbund sich auch bekennt, durch private Initiative und Spenden unterstützen, um dazu mitzuhelfen, daß der Gedanke „größerer Park“ bald greifbare Wirklichkeit wird?!

W. K.